

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Das letzte und beste Wort einer gläubigen Seele Seelig/wer
mit mir so spricht: Meinen JEsu laß ich nicht! mit welchem
Die weyl. Hoch-Wohlgebohrne ...**

Hausdorff, Urban Gottlieb

Zittau, [1717?]

VD18 13138626

Eingang.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193237

Verfügung der Wohlseeligen Frau Obristin werden gesungen
haben: Was mein Gott will/ das gescheh allzeit.

Die von der Wohlseel. Frau Obristin verordnete
Leichen-Texte

^{sind}
Der Erste 2. Tim. IV. 7. 8.

Ich habe einen guten Kampff gekämpff-
fet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich
habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir
beygelegt/ die Krone der Gerechtigkeit/ wel-
che mir der **HE**RR an jenem Tage/ der ge-
rechte Richter geben wird.

Der Andre Sir. II. 4. 5.

Ales/ was dir widerfähret/ das leide/
und sey gedultig in allerley Trübsal.
Denn gleich wie das Gold durchs Feuer/ al-
so werden die/ so Gott gefallen/ durchs
Feuer der Trübsal bewähret.

Singang.

Ich habe einen guten Kampff gekämpff-
fet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich ha-
be Glauben gehalten. Hinfort ist mir
beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/
welche mir der **H**ERR an jenem Tage
der gerechte Richter geben wird. Dieses sind die Worte
des ersten Leichen-Textes aus dem 2 Brieffe Pauli an den Ti-
mo-

mo-

motheum Cap. IV, 7. 8. Als Paulus dieselben schrieb, und die Wohlseel. Frau Obristin solche auf sich anzog und deutete, waren Sie beyde in gleichem Zustande. Der grosse Heyden-Lehrer ward schon geopffert / das ist, er wuste, sein Märtyrer-Tod sey nahe, da er als ein Schlacht-Schaff um seines Jesu willen werde aufgeopffert werden, und die Zeit seines Abschieds war vorhanden: wie er gleich für unserm Texte sagt. Und die Wohlseel. erwählte diesen Text zu ihrer Gedächtniß-Predigt zwey Tage für Ihrem seel. Abschiede. Womit Sie denn bezeugte, Sie sey auch eine rechtschaffne Christin nach ihren Nahmen. Denn wenn Paulus in diesen Worten an seinem Exempel einen nach heiligem Leben, und seeligem Tode geehrten Christen abbildet; So geben uns die von Paulo hierbey gebrauchte Gleichniß-Reden, und die Nachdencklichen Tauff-Nahmen der Wohlseel. Victoria Jugendreich / und Dero Ehrenvolle Geschlechts Nahmen Kaniz und Knau Gelegenheit, so wohl überhaupt, als in der Application auf Sie: Einen nach heiligen Leben und seeligen Tode geehrten Christen zu betrachten als: Eine nach dem Siege gecrönte Jugendreich. Daß solcher Gestalt ein gläubiger Christ

In seinem Leben Jugendreich /

In seinem Tode Siegreich /

Nach seinem Tode gecrönt und Ehrenreich.

I. Ein gläubiger Christ ist in seinem Leben Jugendreich.

Denn er kämpfft und läufft und hält also Glauben. Wie denn Paulus mit diesen Worten seinen Lebens-Lauff entwirfft. Ich habe einen guten Kampf gekämpfft / ich habe den Lauf vollendet / ich habe Glauben gehalten. Die Wörter *ἀγών* und *ἀγός* Kampf und Lauf sind genommen von denen Streit- und Rennbahnen der Griechen, als in denen ihre Jugend bey denen vermeinten heiligen Olympischen Nemeischen, Pythischen und Isthmischen Ritter-Spielen durch Lauffen, Ringen, Fechten, Werffen und Springen um ein ausgesetztes Kleinod stritte. Solche Übungen heissen zwar alle insgemein *ἀγῶ-*

Jacob. Ly-
dii Agoni-
stis Sac.
Proleg.
* 4. b.
Describ.
& depin-
gente Mer-
curiali de
Arte Gy-
mnast. L.
II. C. 9. p.
203.

Juxta Me-
nochium ap.
Polumh. I.

Über Paulus versteht unter seinem ἀγών oder Kampffe allein die vornehmsten, das Ringen, und das Fechten mit Schwerdtern und Cæstibus oder ähren Kolben, die mit Riemen, daran bleyerne Kugeln hingen, an die Hände, Armen und Schultern der Kämpfer fest gemacht waren. Δρόμος der Lauff, ist diejenige Übung, da die Wettläuffer zwischen denen mit Del-Zweigen durchflochtenen Schranken von einer weissen Quer-Linie im Eingange bis zu einer andern am Ende derselben als dem Ziele Schnurgleiche von Morgen gegen Abend lieffen. Unter solchen leiblichen, und damahls wohlbekandten Übungen auf denen Griechischen Streit- und Rennbahnen bildet Paulus ab die geistlichen Übungen gläubiger Christen, auf der Streit- und Renn-Bahne der Christlichen Kirche, welche ist das Haus der Helden: Wie also das Exercitien-Haus der Jugend zu Jerusalem Nehem. III. 16. heist. Solche Übungen überhaupt bestehen in Haltung des Glaubens. Ich habe Glauben gehalten/ sagt hier Paulus. Und wenn er unter dem allgemeinen Nahmen ἀγών des Kampffs, seinen Timotheum zu allen geistlichen Übungen überhaupt anmahnen will, so schreibt er 1. Tim. VI. 12. **Kämpffe den guten Kampf des Glaubens.** Denn, da der Glaube, die zuversichtliche Zueignung Christi und seiner Wohlthaten, allein gerecht und selig macht. Und wer bis ans Ende im Glauben beharret selig wird: (nach Christi Wort Marc. X.) So hat ein Christe auf nichts mehr zugeedencken, als wie er Glauben halte; und zwar also, daß dieses heilige Feuer in seinem Herzen brenne, und in guten Wercken sein Licht vor den Menschen leuchte; daß diese edle Wurzel in der Seele fest gegründet sey, und von außen die guten Früchte der Tugend zeige. Ein Glaube/ der durch die Liebe/ d. ist durch allerhand Tugenden thätig/ gilt allein in Christo Jesu/ Gal. V. 5. Und solche Verbehaltung des Glaubens, welche geschiehet so wohl durch eine sorgfältige Bewahrung dieses Kleinodes als durch die Ausübung der Tugenden, welche Kinder des Glaubens sind, die sich von ihrer Mutter nicht trennen lassen: meint Paulus, wenn er spricht: **ich habe Glauben gehalten.** Er theilt aber diese Haupt-Übung des Glaubens in zwey besondere Übungen ein, in Kämpffen und Lauffen. Denn wer bis ans Ende in thätigem Glauben bleiben will, muß denen Feinden die ihn von der Tugend-Bahn verdringen wollen widerstehen, und

und alles Böse ablegen, darzu gehöret **Kämpffen**; Er muß im Guten zunehmen, darzu gehöret **Lauffen**/ wer beydes thut, da kan weder die Haupt-Tugend, der Glaube, noch deren Früchte, alle andere aus dem Glauben fließende Tugenden mangeln, ja der ist Tugendreich. Drum (I.) **kämpfft ein Christ**. Paulus kämpfte auch. In Widerparten fehlte es ihm nicht. Die Welt war ihm **gekreuziget/ und er der Welt**. Gal. VI, 14. Sie hatten für einander einen Greuel, dergleichen man für einem gekreuzigten Missethäter hat. Drum waren sie Erbfeinde. Sein sündliches Fleisch und Blut ängstigte ihn, daß er rief: **Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen** von dem Leibe dieses Todes! Rom. VII, 24. Des Satans Engel **schlug ihn mit Fäusten/ Er hatte mehr Trübsal** als alle seine Mitarbeiter 2. Cor. XII. Diese Feinde griffen ihn bald als einen Lehrer, bald als einen Christen an. Er widerstand auf beyderley Art, und ließ sich von seinem Glauben nicht dringen, von Ausübung der Tugend nicht verleiten. So kämpffen alle Christen. Bey den Griechen waren die Fürsten, oder andre von denen Vornehmsten die Agonothetæ, oder diejenigen so die Kampf-Übungen anordneten. Hier ist Gott und Christus der Agonotheta der alle Gläubigen zu solchem Kampf verordnet. Deswegen sagt Paulus: Ebr. XII, 20. **Lasset uns laufen in dem Kampf/ der uns verordnet ist**. Die Tugend eines guten Streikers Jesu wird allererst auf der Streitbahne, wie die Tapfferkeit eines Soldaten in der Schlacht bewähret, und erkannt. Darum mangelt es einem Christen eben so wenig an Feinden als an Waffen. Die Waffen seiner Ritterschafft sind geistlich. 2. Cor. X, 4. Seine Feinde auch, diese bestreitet er mit jenen. Will die Sünde über ihn herrschen so **widerstehet er bis aufs Blut im kämpffen über die Sünde**. Welches der höchste Grad der Tapfferkeit, wie er Ebr. XII, 4. beschrieben wird. Greift ihn sein Fleisch durch reizende Lüste an; so betäubet er mit Paulo seinen Leib / wie die Griechischen Kämpffer mit ähren Kolben so lange auf ihre Gegenpart zuschmissen, bis sie betäubt zu Boden fielen: als welches eben *ὁπρωπιάζειν* hieß, wie Paulus im Grund-Texte das Betäuben seines Leibes nennet. 1. Cor. IX, 27. Sucht ihn die Welt durch böse Exempel zu verführen und zu ver-

Calii Rhu-
dig. Anti-
qv. Lect. I.
XIII. c. 17.
col. 685.
D.

not. Lyd.
l.c.c. XIV.
p. 52. sq.

Juxta Ly-
dium l. c. c.
IV. p. 20.
de qua ap-
plicatione
tamen
ambigit
Autor
Oserv. IV.
im Willigen
Heb. Dps.
fer. p. 163.

derben das Gute/ und durch reizende Lust zuverkehren
sein unschuldiges Herz. Sap. IV, 12. So windet er sich durch
eifertige Flucht von schädlicher Gesellschaft und Gelegenheit
aus denen Armen dieser Delila, wie ein Ringer aus der Hand
seines Bestreiters. Braucht der Satan seine *Μεθοδεία* und *βέλη*
πεπρωμένα listige Anläuffe, und feurige Pfeile, wieder ihn, so macht
er es wie die ganz gewaffneten Fechter der Griechen: er ergreift
die *πανοπλίαν τῆς Θεῆς*, den Harnisch oder die völlige Rüstung Gottes
wie sie Eph. VI. beschrieben wird, damit er, wenn das böse
Stündlein / *ἡμέρα πόνηρά*, (womit Paulus auf den Kampf-Tag
der Griechen gesehen zu haben scheint,) kömmt / alles wohl aus-
richten und das Feld behalten könne. So kämpfft der
gläubige Christ wieder seine wahrhaftigen Feinde. Aber es sind
auch Schein-Feinde, die das Ansehen haben, als wolten Sie ihm
schaden, doch in der That auf die Befestigung seines Heyls, und
auf sein Wachsthum in der Tugend zielen. Das Creutz und
Gott; mit Beyden muß er kämpffen. Komt der grosse
Kampf des Leidens / wie Paulus Ebr. X. 32. Creutz und An-
fechtung nennet: so folgt er Timotheo, dem rieth sein Vater im
Glauben 2. Epist. II, 3. Leide dich als ein guter Streiter
Jesu Christi: Die Gedult ist der sicherste Widerstand, der
gewisse Weg zum Siege. Es bleibt dabey:

Nobile vincendi genus est patientia, vincit

Qvi patitur: si vis vincere, discce pati.

**Gedult kan uns den Sieg nach Hönster Art be-
scheiden;**

Wer leidet siegt/ wilstu den Sieg/ so lerne leiden.

Scheint Gott zur Zeit der Anfechtung in einen Grausa-
men verwandelt, muß er mit ihm ringen: So kämpfft er mit
Jacob biß er obsiegt, Gen. XXXII, 28. aber sein Gewehr ist Gebeth
und Flehen. So kämpfft der Christ in seinem Leben, so bleibt er
Tugendreich.

Aber (2) läuft er auch. Paulus lieff. Er führet seinen
Lauff im Terte an. Er lieff nicht nur treu in seinem Amte, in-
dem er alles, so weit er kam, mit dem Evangelio erfüllte, sondern
er lieff auch in seinem Christenthum, und strebte nach der Voll-
kommenheit im Guten; in Tugenden, in heiligen Wandel,
von welchem seinen Tugend-Lauff er an die zu Philippis c. III,
12, 13, 14, schreibt: **Nicht / daß ichs schon ergriffen habe/**
oder

oder schon vollkommen sey. Ich jage ihm aber nach/
 ob ichs auch ergreifen möchte/ nachdem ich von Christo
 ergriffen bin. Meine Brüder/ ich schäke mich selbst
 noch nicht/ daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage
 ich/ ich vergesse was dahinten ist/ und strecke mich zu dem/
 das da fornen ist/ und jage nach dem vorgesteckten
 Ziel/ nach dem Kleinod/ welches vorhält die Himli-
 sche Berufung Gottes in Christo Jesu. Ihm lauffen
 alle Christen nach. Denn ein Halm der nicht wächst verdirbt,
 und der Mond, wenn er nicht zunimt, nimt ab. So muß ein
 Christ im Guten wachsen und in der Tugend zunehmen, sonst
 verliert er solche. So läuft ein Christ in der Tugend wie die
 Griechischen Wettläuffer, von dem Morgen seines Lebens gegen
 den Abend desselben. Die weiße Linie, von welcher er ausläuft,
 ist die heilige Tauffe, denn da wird er gereinigt von Sünden, und
 ziehet durch den Glauben Jesum an, und seine weiße Un-
 schuld und Gerechtigkeit. Von demselbigen Augenblicke an muß
 er Glauben halten, und ie mehr und mehr durch die tägliche Er-
 neuerung und Heiligung anziehen den neuen Menschen, der
 nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtig-
 keit und Heiligkeit. Eph. IV. Die Regel und Richtschnur
 ist das Gesetz. Dessen Schranken sind nicht mehr mit Dornen/
 sondern mit Delzweigen als Friedens-Zeichen durchwunden. Den
 die Gläubigen sind nicht mehr unter dem Gesetz/ sondern
 unter der Gnade. Rom: VI, 14. Das Gesetz zwingt und
 treibt sie nicht durch Drohung des Fluches; sondern es ist nur
 eine Anweisung zu Gottgefälligen Tugenden. Das Gleiß oder
 die Bahn nach solcher Regul hat Christus selbst gemacht, der in
 seinem allerheiligsten Wandel das Gesetz vollkommen erfüllet,
 und uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen
 seinen Fußstapffen. I. Pet: II, 21. wer nun sagt/ daß er in
 Christo bleibt durch den Glauben, der soll auch wandeln
 wie er gewandelt hat. 1. Joh: II, 6. Wenn also ein Christ in
 die Fußstapffen seines Jesu tritt, thut er auf der Tugendbahne
 gewisse Tritte mit seinen Füßen/ damit nicht
 jemand strauchle wie ein Lahmer/ sondern vielmehr ge-
 sund werde. Das ist, damit nicht schwache durch ihn gear-
 gert

Deut. 6, 5.
 Matth. 22,
 37.

gert, sondern vielmehr durch sein Vorbild zu richtigem Tugend-
 Wandel geleitet werden. Ebr. XII, 13. Diesen Lauff verrichten
 Christen von ganzen Herzen/ von ganzer Seele / von
 ganzem Gemüt/ und von allen Kräften / wie solcher
 von der Haupt-Tugend, der Liebe gegen Gott, gebothen ist.
 Sie lauffen in aufrichtigem Eysen immer der Vollkommenheit
 näher zu kommen. Sie schreiten aus einer Tugend in die andere,
 wie Petrus solche geistliche Wettläuffer erinnert. 2. Epist. 1, 5 6. 7.
 So wendet allen Fleiß daran / und reichet dar in eu-
 rem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheiden-
 heit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der
 Mäßigkeit Geduld / und in der Geduld Gottseeligkeit / u.
 in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe / und in der brü-
 derlichen Liebe gemeine Liebe. Die Wettläuffer in der Tu-
 gend suchen in einer ieden Tugend insonderheit von einer Staffel
 zur andern zu steigen, und der Vollkommenheit in selbiger näher
 zu bringen. Dergleichen Paulus von denen Christen zu Thessalonich
 verlangt, wenn I. Ep. IV, 1. schreibt: Weiter / lieben Brüder /
 bitten wir / und ermahnen in dem Herrn Jesu /
 nachdem ihr von uns empfangen habt / wie ihr sollet
 wandeln / und Gott gefallen / daß ihr immer völli-
 ger werdet. Und v. 10. nachdem er Sie wegen ihrer Brüder-
 lichen Liebe gerühmet, setzt er hinzu: Wir ermahnen euch
 aber / lieben Brüder / daß ihr noch wölliger werdet.
 Dem suchet nun ieder Christ im Lauff der Tugend nachzukom-
 men. Und wenn er auf angeführte Art in seinem Leben bey der
 Übung des Glaubens und der Tugend kämpfft und läufft, so ist
 er warlich Tugendreich.

Also war auch unsre Wohlseel. Fr. Christin
 in ihrem Leben: Eine rechtschaffne Christin nach ihren
 Rahmen / Sie hieß nicht nur Tugendreich / sondern
 Sie war es auch in der That.

Die Griechischen Ritterspiele, darauff sich Paulus bezieht,
 gehörten nur für die Manns-Personen, und war bey denen mei-
 sten dem Frauen-Zimmer auch das Zuschauen untersagt; wiewohl
 die

Juxta Pro-
 portu L. III.
 Eleg. 13.

die sonst ernsthaftesten Spartaner ihren Jungfrauen dergleichen Helden-Übungen zutreiben, erlaubten: Aber die unter jenen abgeübete geistliche Übungen sind für alle Christen ohne Unterscheid des Geschlechts. Es führt die Geistliche Streitbahne gleichsam die Überschrift: Hier ist kein Mann noch Weib/ sondern sie sind allzumahl einer in Christo: aus Gal. III, 28. Demnach bewies sich auch die Wohlseelige Dame auf der Kampff-Bahne der streitenden Kirche tapffer als eine (a) Amazone, davon die alten Zeiten so viel reden; und heldenmüthiger als eine (b) Dame von der Art/die ehemals Spanien so hoch hielt. Sie betäubete auch die JHn angebohrnen Begierden zum Bösen, wie Jael den Sissera, und ließ sie nicht herrschen in ihrem sterblichen Leibe. Sie widerstand der Sünde: bey ieder Reizung entschloß Sie sich mit Joseph: Wie solt ich ein solch groß Ubel thun/ und wieder Gott sündigen. Gen. XXXIX, 9. Ward Sie aber übereilt, wie denn auch unter denen Heiligen Gottes keiner ohne Tadel. (Hiob. XV, 15.) so blieb Sie nicht liegen, sondern Sie suchte durch herzlichste Buße die Reinigung von solchen Flecken in dem Blute ihres Erlösers. Sie verläugnete die Welt mit ihren Lüsten; und ward Sie unvermuthet in dieselbe verwickelt, so riß Sie sich beherzt los. Sie beschützte sich für denen Versuchungen, für der List und Gewalt des Satans, mit denen Waffen Gottes und widerstand fest im Glauben, als eine heldenmüthige Debora. In Creuz und Anfechtungen verzagte Sie eben so wenig, als die unerschrockne Judith und getroste Naemi. Und schien auch Ihr Gott unterweilen als ein Riese der nicht helfen kan, so überwand Sie wie jene Cananäische Heldin mit Gebeth und Glauben. Ihrem Kampfe

M

fe

- (a) Von der Benennung dieser Heldinnen hat letz Hr. Rath Gundling in *Halle Gundlingianorum* P. III. no. 3. seine Meinung eröffnet/ und solche aus der alten Deutschen Sprache hergeleitet/ daß Sie so viel heißen soll/ als Am Meats Kony d. i. Weiber am Meotischen See/ hat auch solche gegen Mfr. Francisci Straßæ Einwendungen/ der mit Francisco Forris Otrokocli solchen Nahmen aus der Ungarischen Sprache erkläret/ daß er so viel heiße als Am Aszszony die Weiber/ vertheidiget. *Gundlingian*: P. VII. no. 2. Vid. *Hallische N. Bibliothec*. Tom. V. P. XLVIII. no. 19. p. 703. P. XLIX. no. 2. p. 772. sqq. & Tom. VI. P. LII. no. 20. p. 158.
- (b) Diesen Orden stiftete Raymundus Berengarius, letzter Graff von Barcellona 1148. in der Stadt Tortosa, weil dieselbige durch des dasigen Frauen: Zimmers Tapfferkeit von einer Belagerung der Mauren befreyet worden. Ihr Zeichen war eine Carmesin-rothe Streit- Art auf ihren Mügen. vid. Christian Gryphii *Ritter-Orden* p. 260. und Hübners *Zeitungs Lexicon* col. 1428.

fe war auch ihr Lauff gleich. Sie lieff von Jugend an auf der Rennbahne der Tugend: Sie verharrete im Glauben, und ließ sich beständig im Stande guter Werke finden. War Jesus der Zweck ihres Glaubens, so war Er auch das Muster ihres Wandels. Sie wuchß in der Liebe, Furcht, Vertrauen und Verehrung ihres Gottes ie mehr und mehr; Und erwählte mit Maria das beste Theil (Luc: X, 42.) Sie zog mit denen Gläubigen zu Colossen an / als eine Auserwählte Gottes / heilige und geliebte / herzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanftmuth / Geduld / über alles aber zog Sie an die Liebe / Die da ist das Band der Vollkommenheit. Coll: II, 12. 14. Mit einem Worte: Sie war zwar nicht dem Ordens- Zeichen nach, doch wegen ihrer Lebendigen Übung eine (c) **Slavin der Tugend.** Dergleichen Gesellschaft Anno 1662. Eleonora, Caroli Gonzagæ, Herzogs von Mantua Tochter, und Kaisers Ferdinandi III. Wittve stiftete. Und da der beredte Bischoff von Nazianz, Gregorius von seiner Schwester Gorgonia (d) allzu milde zu reden scheint, wenn er sie rühmet, Sie habe alle Menschen darinnen übertroffen / daß Sie alle Tugenden / so wohl nach ihrer Anzahl / als höchstem Glanz besessen: So kan ich doch mit Wahrheit sagen, daß der Geist Christi die durch dessen Blut geheiligte Seele der theuren Frau Obristin / mit allen seinen Früchten aus geschmückt, und daß Sie in ieder Tugend, wo nicht den höchsten doch einen hohen Glanz erlangt: Und kan von ihr billig klagen, wie Hieronymus von dem Tode der Blesilla (T. I. Ep: 25) Plorabo plurimas virtutes unius morte defecisse, non quod lugenda illa sit, quæ abiit, sed quod nobis impatientius dolendum, qui talem videre desuimus. Ich weine / daß so viel Tugenden durch den Todt einer einzigen Person verloschen; nicht daß die-
jeni-

(c) Ihr Ordens- Zeichen war eine güldne Kette um den linken Arm / daran eine güldene Medaille hieng / auf welcher die Sonne mit einem Lorber- Kranz umgeben gepräget war samt diesen Worten. Sola ubiq; triumphat. Jacob. Wilhelm Jm Hoff Notiz. S. Rom. Imp. Procerum L. I. c. 3. §. 5. p. 10. Conf. Gryphium l. c. p. 263. & Hübner l. c. col. 1455.

(d) Verba Latine reddita ita fluunt: Eo certe nomine omnes mortales vicit, quod una virtutes omnes complexa esset. Sic enim omnes virtutum numero absolvit, ut ne mediocriter quidem unam quisquam alius; sic rursus in unoquoque genere excelluit, ut vel unum solum instar omnium abunde sufficeret.

jenige zubeflagen sey/ die verschieden/ sondern daß wir sehr zubedauern sind/ die wir eine solche Jugendreich nicht mehr sehen sollen. Sie konte demnach sagen: Ich habe gekämpfft/ gelauffen/ und also Glauben gehalten. Es durffte JHR Niemand einreden, wie der große Alexander einem liederlichen Soldaten, der seinen Rahmen führte: Aut nomen muta aut mores. Wendre deinen Rahmen oder deine Sitten. SIE hieß Jugendreich und war Jugendreich; eine Christin nach ihrem Rahmen. Solches war SIE auch nach ihrem andern Rahmen VICTORIA, der so viel als Sieg heist. Denn eine gläubige Christin ist vermöge ihres Leichen-Textes:

II. In Ihrem Tode Siegreich. So siegte Paulus im Tode. Als selbiger verhanden, so sprach er nicht, ich kämpffe/ ich lauffe/ ich halte Glauben/ sondern ich habe einen guten Kampff gekämpfft/ ich habe den Lauff vollendet ich habe Glauben gehalten. Das ist ein völlig Triumph-Lied, welches anzeigt, die Arbeit sey gethan, und der Sieg erlangt. Es nennt Paulus seinen Kampff nicht vergebens *ἀγῶνα καλόν*, einen guten Kampff, und will demselben noch größern Nachdruck geben, durch die Verdoppelung des Articels *τὸν*, indem er spricht: *τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγωνίσμαι*, als wenn ich im Deutschen sagen könnte: ich habe den Kampff/ den guten gekämpfft. Damit will er weisen. Er habe ernstlich gekämpfft. Unter denen jungen Griechischen Kämpffern fochten einige mit einem Sacke oder Korbe voller Sand, wie die neugeworbenen Römischen Soldaten, mit einem geharnischten Psale, und wie bey dem heutigen Quintan-Rennen gegen ein Hölzern Bild geschicht; andre thaten ihre Streiche ohne Gegenpart in die Luft, welches sie *σκιαμαχίαν* nannten. Aber Paulus fochte nicht als der in die Luft streichet. 1. Cor. IX, 26. sondern so gewaltig seine Widersacher, wie wir oben gehöret, so ernstlich war sein Kampff. Er will aber auch weiter zeigen, er habe recht gekämpfft: das wird zum Siege erfordert. Deswegen schreibt er 2. Tim: II, 5. So iemand kämpffet/ wird er doch nicht gecürnet/ er kämpffe denn recht/ und das heist recht in seiner Sprache *νομίμως*. d. i. gesetzmäßig oder

Lyd: l. c.
c. XV. p.
58.

oder nach denen Kampff-Satzungen. Die Griechen hatten vielerley Kampff-Satzungen. Die Kämpfer mußten sich von vielen Dingen enthalten, so sie zum Kampff untüchtig machte. Darauf Paulus I. Cor. IX, 25 ziele, wo er schreibt: **Ein jeglicher/ der da kämpfft/ enthält sich alles Dinges.** Kein Kämpfer durffte eher auf die Bahn sich nicht stellen, biß er geruffen ward; er durffte sich auch nicht mit einem andern einlassen, als der Ihm durch das Loß zum Gegen-Kämpfer zuerkannt worden, wenn die Kampffrichter die Nahmen der Kämpfer immer 2 und 2 aus einem silbernen auch wohl irdenen Gefäße, so sie hernach zerbrachen, zogen. u. s. f. So richtete sich Paulus nach denen heiligen Gesetzen dieses geistlichen Kampffes. Er enthielt sich von fleischlichen Lüsten/ welche wieder die Seele streiten; er kämpffte mit denen Waffen, und in der Ordnung, die der heil. Geist darreichet. u. s. f. Endlich will Paulus damit, **ich habe einen guten Kampff gekämpffet**, zuerkennen geben, Er habe glücklich seinen Kampff geendigt, und mit einem Worte den Sieg davon getragen. Maßen auch die Griechen ἀγῶνα καλόν einen guten Kampff nenneten, wenn einer in allen ritterlichen Übungen die Oberhand behalten, und die andern übertroffen. Welches denn der in Griechenland so hochgehaltene Sieg war. Diese glückliche Vollendung des Kampffs, begegnete Paulo im Tode, da hatte er ausgekämpfft, da kunte ihm kein Feind mehr etwas anhaben; Sie waren überwunden. Bey denen Lacedaemoniern hieß καλῶς ἀγωνίζεσθαι gut kämpffen, so viel, als sich zu Tode fechten. Paulus hat nicht nur biß in Todt gekämpffet, sondern auch gesiegt. Wiewohl es scheinen solte, als rühme sich Paulus des Sieges zu früh, indem ja noch der Todt der letzte Feind bestritten werden solte; welches gewiß kein kleiner Kampff: Aber wer sich biß auf diesen letzten Satz wohlgehalten, der ist mit so viel Krafft angethan, daß die Schrecken des Todes seine Seele nicht überwältigen können, sondern Christus, der dem Tode die Macht genommen und den Stachel zerbrochen/ hat seinen Gläubigen den Sieg geschenkt. I. Cor. XV, So ist ihnen dieser Sieg für dem Kampffe gewiß. Der Todt ist der letzte Schritt zur Krone; die Ergreifung des aufgesetzten Kleinods. So konte Paulus bey Annäherung seines Todes sagen: Ich habe einen guten Kampff gekämpfft. Ja nicht weniger: ich habe den Lauff vollendet. Δρόμον τελῆν den Lauff vollenden hieß, auf der Griechischen Rennbahn nicht, wenn einer zu lauffen aufhörte, stille

Cœlii Rhodigin. Lect. Antiqu. L. XXII. p. 1251.

Lydius l. c. c. 2. p. 8. sq.

Hoffman. lex. univ. Part. II. p. 907. seq.

le stund oder umkehrte, sondern wenn einer ein ganz Stadium, oder nach unsrer Rechnung das achte Theil einer Meile ohne zu ruhen lieff, und also die letzte Quer-Linie, so zu Ende der Schranken gezogen wurde, und das Ziel war, erreichte. Dergestalt hatte Paulus in seinem Fleiß im Guten zu wachsen, und in Tugenden zuzunehmen, in seinem Leben nicht nachgelassen, sondern war darinnen bis an das Ende desselben immerfort gefahren. Da nun sein Todt erfolgte, so hatte er die letzte Linie seines geistlichen Lauffs erreicht. Wie denn auch von diesen Umstände bey denen Griechischen Wettläuffen Mors ultima rerum linea der Todt der letzte Strich genennet wurde. Sein Lauff war vollendet. Da er starb, durfte er nicht mehr wachsen, er gieng zur Vollkommenheit ein. Demnach kunte er das Triumph-Lied anstimmen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten; und er war in seinem Tode wegen seines Kampffes und Lauffes Siegreich: so ist ein jeder gläubiger Christ. Kommt es mit Ihm zum Tode: ist der Kampf aus, der Sieg erhalten. Die Griechische Jugend hatte ihre Athlothetas, ihre Fechtmeister, die sie unterwiesen, zum Kampf rüsteten, und aufmunterten; Ihre προμαχες. oder Vorfechter, die die fördersten im Kampffe waren: Ein gläubiger Christ hat zu seinem Athlotheta den Heil. Geist, der seine Hände lehret kriegen Ps. XVIII, 35. der verläßt ihn nicht, muntert ihn durch himmlische Tröstung im Kampf auf, und hilft ihm überwinden. Sein προμαχος ist sein Heyland, der für ihm die Feinde überwunden, durch dessen Krafft dämpfft auch er dieselben, und erhält den Sieg, indem er selig stirbt. Da muß ihn der Teufel unangefochten lassen, die Welt kan ihn nicht mehr antasten; denn sein Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat. 1 Joh. V, 4. Die Sünde kan sich in ihm nicht ferner regen: Wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde / Rom: VI, 7. kein Creuz trifft ihn weiter, die Tage seines Leidens haben ein Ende / Es. LX, 20. Und Gott sättiget ihn völlig mit seiner Gnade. O des herrlichen Sieges! Den erlangt er auch in seinem geistlichen Lauffe, wenn er selig stirbt. Ein Crocodil wächst, so lange er lebt; Das ist die Art der Tugend, ihr Wachsthum darff nicht eher als mit dem Leben eines Christen aufhören. Non progredi est, regredi. Wer nicht für sich geht / geht zurücke. Diß ist eine gewisse Anmerckung auff der geistlichen Rennbahne. Wenn dannenhero Paulus zu be-

Hor: L. I.

Ep. 15.

ständiger Fortsetzung im Tugend-Lauff vermahnen will, spricht er
 1 Cor. IX, 24. **Wisset ihr nicht / daß die / so in den
 Schranken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlan-
 get das Kleinod; Lauffet nun also / daß ihr es ergreift:**
 D. i. wie in denen Griechischen Wettläuffen derjenige das Klei-
 nod erlangte, der am ersten zum Ziel came; also solle ein iedwe-
 der Gläubiger so lange lauffen / biß er auch an dasselbige gelange.
 Aber, da dort nur der einzige gewann, der am ersten das Ende
 der Schranken erreichte; so sind hingegen im geistlichen Lauff
 alle Sieger die biß zu selbigen kommen. Wenn denn um sol-
 ches Ziel und Ende der Todt ist, so hat ja der, so biß an seinen
 Todt in der heiligen Übung der Tugend bleibt, alsdenn auch die
 letzte Linie der Schranken erreicht, und seinen Lauff vollendet.
 Wenn er stirbt, darff er nicht mehr lauffen, noch nach Tugend stre-
 ben, sondern er erlangt die Vollkommenheit selbst, und so hat er
 gewonnen. Demnach ist ein gläubiger Christ in seinem Tode
 ohnfehlbar Siegreich.

In dieser Siegreichen Gestalt treffen wir auch unsre
Wohlselige Glaubens-Heldin bey ihrem Tode an;
 als eine ausbündige Christin nach ihren Nahmen. Sie
 führte den Nahmen der VICTORIAE, oder des Sieges / und
 Sie erlanget auch denselbigen in ihrem Glaubens-Kampffe, in
 ihrem Tugend-Lauffe. **SIE** kämpffte, und ward nicht matt wie
 Israel im Streit gegen Amaleck, wenn Moses seine Hände sin-
 ken ließ: Ex. XVII, 11. Sie ward nicht müde wie David in der
 Schlacht wider die Philister, da ihn der Riese Jesai erschlagen
 hätte, wenn ihn nicht Abisai errettet. 2. Sam: XXI, 15. 16. sondern
SIE kämpffte biß in Todt. Wir wissen mit was für Umstän-
 den die izzt regierende **Kaiserliche Majest.** ihrem groß-

Eur. Fam.
 no. 200.
 p. 646.

sen Feldherrn, dem unvergleichlichen Prinzen Eugenio ein Dia-
 mantnes Crucifix, oder vielmehr den, der durch dieses kostbare
 Bild fürgestellt ward, recommendiret als den General, der in
 dem heurigen Feldzuge wider die Türcken das beste thun, und
 den Sieg verschaffen würde. Der Herr erfülle es. Dieser un-
 überwindliche Fürst über das Heer des Herrn. (Joh. V, 14)
 der gecreuzigte Jesus lag in dem Herzen der **Wohlseligen**
 biß an ihr Ende. Diese Bestung vertheidigte Er, Deren Kampff
 regierte Er, so konte es nicht anders seyn, **SIE** mußte siegen.
 Da

Da SJE starb, lagen alle ihre Feinde zu Boden; und selbst der Todt demüthigte sich unter ihren unerschrocknen Glauben, daß er JHR die Brücke zum Himmel werden mußte, wie ein Held über die Leiber der erschlagenen Feinde zur Beute eilet. SJE hat nicht weniger in ihrem Tugend-Lauffe gewonnen. Ließ SJE nicht so schnell wie Asahel, der so leicht von Füßen war wie ein Reh auf dem Felde / 2. Sam: 11, 18. so ließ SJE sich auch nicht durch die verführende Lüste der Welt zum Stillstehen verleiten, wie jene pöetische Bettläufferin Atalanta durch die auf die Bahn geworfne goldne Aepffel, die sie aufhub, aber darüber den Sieg verlor. **Unsere Siegerin** / vergaß mit Paulo alles was dahinten war / und streckte sich nach dem / das davor war. Über solche Bemühung ward SJE nicht matt, wie dort die Männer Davids, so nicht über den Bach Besor gehen konnten. 1. Sam: XXX, 9, 10. Sondern SJE war unter denenjenigen, die auf den HErrn harren / und kriegen neue Kraft / daß sie lauffen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden. (Es: XL, 31.) So ließ SJE, weil SJE lebte. Und ihr Todt war die Vollendung des Lauffs, da erreichte SJE das Ziel, und den Sieg. Die Griechen nannten die Sieger bey ihren Ritterspielen *ιεργιστας*, heilige Sieger, weil diese Spiele ihren Göttern gewidmet waren. **Unsre Wohlseelige Fr: Obristin** / ist mit Recht eine heilige Siegerin zu nennen. Ihr Kampff war aus dem Glauben, und ihr Lauff bestund im Nachjagen der Heiligung. O demnach der fürtrefflichen Siegerin! Als der Spartanische Fürst Othryades selb 300 gegen eben so viel Athenienser gefochten, und allein als Sieger übrig blieben war; so wendete er seine letzte Kräfte an, von denen Waffen seiner Feinde ein Trophæum Val: Max: oder Siegs Zeichen aufzurichten, und schrieb mit seinem Finger, L. III. c. 2. p. m. 117. den er in das Blut seiner eignen Wunden getuncket hatte, auf seinen Schild: Vici. Ich habe gewonnen; und that sich darauf den Todt selbst an. So straffbar das letzte, so heldenmüthig war das erstere. **Unsre Wohlseelige Heldin** / ergab sich auch willig in Todt; aber nach der Schickung ihres Gottes. Sie starb, aber nicht eher biß Sie sich vorher gleichsam selbst ein Siegs Zeichen aufgerichtet, und uns ihren Sieg eröffnet; indem Sie nicht mit blutigen sondern mit güldnen Buchstaben

ben gleichsam auf den Schild ihres Glaubens lesen ließ: Vici: **ich** habe überwunden. Ich habe einen guten Kampf gefämpft / ich habe den Lauf vollendet **ich** habe Glauben gehalten. Denn Ihre Schrift damit Sie den eigenhändigen Aufsatz wegen ihres Leichbegängnisses beschloß, war eine Versicherung des Sieges, ehe er noch erhalten worden: Wenn Sie nemlich setzte: So sag **ich** zum Beschluß:

**Nun hab ich überwunden
Creuz/ Leiden Angst und Noth.
Durch Christi Creuz und Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.**

Ihren jetzt vor uns habenden Leichen-Text, erwählte SIE als Sie auf ihrem Sterbe-Bette, den letzten Gang um diesen Sieg verrichtete, und Ihre letzte Worte riefen den Sieg aus, nachdem er völlig erlangt worden, wenn SIE wenig Augenblicke für ihren Ende sich hören ließ:

**Seelig/ wer mit mir so spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.**

Diese Bekänntniße sind jenen mit Blut geschriebenen Buchstaben weit fürzuziehen, und heißen wohl recht: VICTORIA, VICTORIA! gewonnen/ gewonnen. So war die Wohlseelige Frau Obristin auch im Tode Siegreich/ und eine Christin nach ihrem Nahmen/ VICTORIA. Nach ihrem Tode ist sie auch eine ausbündige Christin/ nach ihren Ehren-vollen Geschlechts Nahmen. Denn die beyden Geschlechter, das von Knau/ daraus SIE geböhren, und das von Kanitz/ an welches Sie sich zuletzt vermählet, sind zwar so uhralt, daß ich die Bedeutung Ihrer Nahmen nicht finden kan; Aber daß ist unstreitig, daß es Nahmen voller Ehre sind, welche deren Stam-Väter und Nachkommen mit lauter Glanz bedecken. Denn für so viel 100. Jahren, da diese Geschlechter entstanden, war es nicht möglich den Adel durch Geld zuerkauffen, sondern Tapfferkeit und Tugend waren allein der Weg zu solcher Ehre gelangen. Demnach leiten uns die Ehren-vollen Nahmen dieser Uralten Geschlechter, welche auch die Wohl-

Wohlseelige Jr. Obristin in der Welt mit Ehren überschüt-
tet, auf die Ehre und Hoheit, so Sie nun nach ihren Tode ge-
nußet. Denn rechte Christen sind.

III. Nach dem Tode gecürnt und Ehrenreich.

Solcher Ehre war Paulus auf dem Fall seines Siegreichen To-
des gewiß! Denn er spricht mit der größten Versicherung:
Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit/
welche mir der Herr an jenem Tage/ der Gerechte

Nichter geben wird. Er redet abermahls nach der Ge-
wonheit der Griechischen Ritter-Spiele. Die Hieronica, oder
heiligen Überwinder genossen vieler Ehrenbezeugungen. Man
gab Ihnen einen weissen Stein zum Pfande des Sieges, ein weis-
ses Kleid, und Palmen-Zweig. Man führte Sie nicht durch die
ordentlichen Thore, sondern durch eine neue in die Mauer gebroch-
ne Lücke in die Stadt, daraus sie geböhren; Die Athenienser hiel-
ten sie Lebenslang Kostfren in ihrem Prytaneo oder Rath-Hau-
se, Sie schrieben deren Nahmen in das öffentliche Register der
Helden, ja Sie stückten dieselbigen gar in den Schleier der Mi-
nervæ, oder dasjenige Kleid, so die edelsten Matronen stückten
und alle vier Jahr dem Bilde der Minervæ opfferten und umhin-
gen. Aber die vornehmste Ehre war die Crone, denn diese war
das aufgesetzte *βραβεῖον* oder Kleinod, darum gekämpfft und ge-
lauffen wurde. Dahin ziele Paulus wenn er 2. Tim: II, 5

Lyd. l. c.
C. XXXIX.
p. 160. c.
XXXVII. p.
154 C. XLIV
p. 177.
Laurent:
Polymath
L. V. p. 362
Hoffman:
Lex. Univ
Contin. T.
II. p. 290.
v. Olympi
onic & p.
455. sq. v.
Peplum.

schreibet: So iemand kämpfft/wird er doch nicht gecürnt/
er kämpffe den recht. und I. Cor. IX, 24. Wisset ihr nicht/
daß die/ so in den Schranken lauffen/ die lauffen alle/
aber einer erlanget das Kleinodt. Diese Crone und Klei-
nod nun zu erlangen, war in denen damahligen Zeiten die grös-
ste Ehre von der Welt. Dennoch bestand solche so hochgeschätz-
te Crone in nichts, als einem bißgen Laube. In denen Pythischen
war sie von Lorber-Blättern, in denen Nemeischen von Peterstee-
lien oder Eppich, in denen Isthmischen von Fichten, und in denen
Olympischen, als denen vornehmsten, von dem Laube eines be-
sondern Delbaums. Deswegen nennt sie Paulus I Cor: IX, 25.
billich *φθαρτὸν στέφανον* eine vergänglichliche Crone! Denn was
ist vergänglichlicher, als ein bißgen Laub? Aber weit anders ist die
Crone beschaffen, welche die im Tode siegende Christen empfan-
gen. Die Ehre, so ihnen wiederfähret, wird sonst fast auf eben
die Art beschrieben, wie bey denen Griechischen Siegern. Ihr

D

Ober

Juxt. The-
 odoretum
 apud Svi-
 cerum l. c.

Oberhaupt giebt Ihnen auch *ψῆφον λευκὴν*, einen weissen Stein, oder nach Lutheri schöner Uebersetzung: ein gut Zeugniß / weil die Sieger solche weisse Steine zum Zeugniß ihres Wohlverhaltens empfangen. (Apoc. II, 17.) Sie tragen weisse Kleider und Palmen. (Apoc. III, 5. c. VII, 9.) Sie gehen ein durch die enge Pforte / so zum Leben führet / (Matth. VII, 12.) Christus hält sie gleichsam Kostfrey / Er will sie weyden / und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen / daß Sie weder hungern noch dürsten soll. (Apoc. VII, 16. 17.) Ihre Namen stehen im Buch des Lebens / daraus will sie Christus nicht tilgen / sondern will ihren Namen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln. (Ap. II, 5.) Aber fürnemlich wird Ihnen die Crone zugeeignet, und diese Crone ist *ἀφθάρτος* unvergänglich / wie sie Paulus nennt I Cor. IX, 25. Denn ihrer Natur nach ist Sie das ewige Leben mit allen seinen Vollkommenheiten, Freuden und Glückseligkeiten, von denen wir der Worte Esaia (c. LXIV. 4.) und Pauli (I. Cor. II, 9.) uns bedienen können: Das kein Auge gesehen hat / und kein Ohr gehöret hat / und in keines Menschen Herzkommen ist / das hat Gott bereitet / denen die ihn lieben. Davon aber die gläubigen Kämpfer hier schon *προεργασία* und *προγεύματα* Vorblicke und einen Vorschmack haben, so wohl in dem, das in der H. Schrift wie durch einen Spiegel *ἐν ὁρίσματι* in einem Räsel, oder wie der selige Vater Lutherus sagt: in einem dunkelen Worte stückweiß entdeckt ist; (I. Cor. XIII, 12.) als durch die Gnade Gottes in eigener Erfahrung, wenn sie schmecken die himmlischen Gaben / und die Kräfte der zukünftigen Welt. Ebr. VI, 4. 5. Wie etwan in denen Griechischen Kampff-Spielen die Kleynode und Kronen, vor denen Augen der Kämpfer an einem erhöhten Orte aufgehangen waren, daß Ihnen ein Vorblick und Vorschmack der Ehre gegeben würde, die Ihnen auf dem Fall des Sieges bereitet, von dannen auch der erklärte Sieger solche Ehren-Zeichen selbst herabnahm, auf welchen Gebrauch Paulus ziele, I. Cor. IX, 24. Laufet also, daß ihr das Kleinod ergreiffet. Und I. Tim. VI, Kämpfe den guten Kampf des Glaubens / ergreiffe

Lydi9 l. c.
 C. 1. p. 1.
 sq.

das

das ewige Leben / darzu du auch beruffen bist: Womit er denn deutlich anzeigt die aufgestellte Sieges-Krone sey das ewige Leben. Die nennt Er hier τῆς δικαιοσύνης στέφανον, die Krone der Gerechtigkeit. Weil Sie der gerechte Gdt giebt, weil Sie derjenige erworben, Dessen Nahmen heist der HErr/ der unsre Gerechtigkeit / und der uns von Gdt gemacht zur Gerechtigkeit I. Cor. I, 30. Weil Sie diejenigen empfangen, die durch den Glauben an Christum gerechtfertiget sind. Und weil damit die hier angefangne Lebens-Gerechtigkeit dort vollkommen wird. Diese Krone ist nun denen Siegern gewiß. Paulus spricht λοιπόν, hinfort, d. i. was noch übrig ist, ist dieses, daß mir die Krone bengelegt und bestimmt ist, daß ich damit gecürnet werde. Nachdem er gläubig überwunden, so war freulich nichts mehr übrig, als ins ewige Leben einzugehen. So gewiß ist Sie allen Gläubigen. Wie ja Paulus ausdrücklich nach unserm Text sagt: nicht mir aber allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben. D. i. allen die in Glauben sich freuen der Erscheinung Christi zum Gericht, da er so wohl in ihrem Tode, als an jenem grossen Gerichts-Tage kömmt ihnen die Krone aufzusetzen, denen ist sie auch bengelegt. Daran ist nicht zu zweiffeln. Diese Krone ist denen Gläubigen bestimmt von Ewigkeit, wenn Sie durch Christum in Abschen auf ihren beharrlichen Glauben, darzu erwehlet worden/ ehe der Welt Grund gelegt ward. Eph. I, 4. Sie ist ihnen bengelegt in der heil. Tauffe, da Sie Christum angezogen/ mit seiner Gerechtigkeit, mit allen seinen Schätzen Gall. III, 27. Da er sie selig und zu Erben des ewigen Lebens und dieser Krone gemacht Tim. III, 7. So bleibt Sie ihnen bengelegt, wenn Sie Glauben und Gut Gewissen behalten biß ans Ende. Da gehet alle an, was Der erste und der letzte/ der todt war/ und ist lebendig worden/ dem Bischoff zu Smyrna versichert: Sey getreu biß an den Todt / so will ich dir die Krone des Lebens geben. Apoc. II, 10. Wir können mit Hieronymo rühmen: Non est invidus Agonotheta noster, nec alteri palmam, alteri parat ignominiam. Omnes Athletas suos considerat coronari. Unser Kampff HErr ist nicht neidisch/ Er bestimmt nicht einem Ehre/ dem andern Schimpff.

Epist. xxvIII
ad Lucinium
Bethicum E-
dit Lugdun:
Rhod. ab Ao
1508 cum ali-

Er

zlegant: nec
alterius pal-
ma alteri pa-
rat ignomi-
niam.

Svicer. The-
saur: Eccl.
sub voce.
Βραβεύτης

Tenzels
Monatliche
Unterred. A.
1694. p. 654,

WilliamCa-
ve, Antiq:
Apost. in Vi-
ta Antonii.

Er will alle seine Kämpfer krönen. Immaßen auch eben diese Krone wegen desjenigen/ der sie giebt/ herzlich ist; der wird von Paulo genennet; der Gerechte Richter, der Βραβεύτης oder Kleinod-Austheiler, bey denen Griechen war es einer von denen ἡλινόδικας Griechischen Richtern d. i. denenjenigen vornehmen Männern, so aus ganz Griechen-Land zum Kampff-Richtern erwöhlet worden. Der Gerechte Richter von dem Paulus sagt, daß er ihm die Krone der Gerechtigkeit geben werde, ist der Sohn Gottes, der Richter aller Welt, der Mann durch welchen Gott beschlossen hat zu richten den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit Act. XVII, 31. der kommt/ und sein Lohn mit ihm zu geben einem jeglichen/ wie seine Werke seyn werden (Apoc. XXII, 12.) und also seinen guten Streitem die verheißne Krone. Empfangen sie aber selbige von ihrem Heylande, so kan Sie von einer höhern Hand nicht kommen. Denen Schwedischen Ständen mißfiel es werland höchlich, wenn ihr König Carl Gustav, nachdem ihm 1654. von der Königin Christina das Reich war übergeben worden, die Krone auf einer Münze vorstellte mit denen Worten: A DEO & Christina. Aber denen Christen ist es der größte Ruhm, da es von Ihrer Krone heist: A DEO & Christo. Von Gott und Christo. Denn haben Sie gleich nicht eine so außerordentliche Versicherung wie der fromme Einsiedler Antonius in Egyptien; der, als er nach einem überstandenen harten Anfechtungs-Kampff ausrieff: Wo warest du doch mein Herr Jesu? eine Stimme vernahm: Ich war bey dir / und sahe deinen Kampff/ daß ich dich nach dem Siege crönte: So sind sie doch mitten in Kampff gewiß, daß Jesus es sey, der Ihnen die Krone giebt, wenn sie gesieget haben, und erklären sich demnach mit Paulo 2. Tim. I, 12. Ich weiß an wen ich glaube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag. Denn Ihre Krone ist künfftig / und sie empfangen dieselbe an jenem Tage. Wie Paulus redet im Text: welche mir der Herr an jenem Tage geben wird. Ημερα ἐκείνη jener Tag ist eigentlich der jüngste Tag der Welt. O das ist lange, wo die Hieronica oder heiligen Sieger biß auf den jüngsten Tag auf ihre Krone warten sollen. Ja

Ja was anlangt die ganze Person der Gläubigen, Leib und Seele, in welchem Verstande Paulus hauptsächlich redet, so verzieht es sich freylich bis auf den jüngsten Tag der Welt, da die auferstandenen Leiber der Seeligen allererst ihren Antheil an der Krone des ewigen Lebens, nemlich die Aehnlichkeit des verklärten Leibes Christi in Unsterblichkeit und Herrlichkeit empfangen. (Phil: III, 21. I Cor: XV, 42. sq.) aber was die Seele betrifft, so ist der jüngste Tag oder Sterbens-Tag eines jeden gläubigen Christen jener Tag, und sein Crönungs-Tag, ohne vorher in einem Fege-Feuer aufs neue zu kämpffen, oder in eine *ψυχοπαύση*, oder Seelen-Schlaff zu fallen. Es bleibt dabey, wie eine Stimme vom Himmel den heiligen Johannem (Apoc: XIV, 13) schreiben hieß: **Seelig sind die Todten/die in dem Herrn sterben/ von nun an.** D. i. von dem Augenblick an, wenn sich die Seele von ihrer Hütte, dem Leibe trennt. So wird denn der Todes-Sieg gläubiger Christen gleich mit der Krone begleitet, und in solcher Crone ist er so Ehrenreich daß wir billich mit dem frommen Abt von Clarevall, Bernhardo ausruffen: *Minima Corona in vita aeterna dignior erit, quam mille mundi.* **Die kleinste Crone in Ewigen Leben/** (wosern man da etwas klein nennen kan, wo alles vollkommen ist,) **wird mehr seyn/ als tausend Welten.**

So gecürnt und Ehrenreich schwebt auch die Seelige Seele unserer theuren Frau Obristin in der Gesellschaft der triumphirenden Uebersinder, die der heil. Johannes mit weissen Kleidern angethan/ und Palmen in ihren Händen erblickte. Apoc. VII, 10. **SIE** hat die Ehre im Himmel erlangt, deren **SIE** nach ihrem Ehren vollen Geschlechts Nahmen gleichsam auf Erden fähig war. Massen ja alles was geadelte ist, auch der Crone fähig ist, wie denn die ersten, so Cronen getragen, aus dem Adel jedes Landes ausgewehlet worden, und in denen Wahl-Reichen ein ieder Edelmann die Anwartsung zur Crone hat; Und in Engelland bey öffentlichen Solennitäten der ganze Adel von denen Herzogen bis zu denen Baronetten kleine Cronen in der Hand trägt; ja es werden alle gecürnte Häupter unter dem allgemeinen Nahmen des Adels begriffen; und nach denen Regeln der Wappen-Kunst darff niemand als der Adel Cronen auf ihren Wappen-Helmen führen. Derowegen, ob zwar die hochadlichen Geschlechter von **Krau** und **Kanitz** nicht

P

Cro-

Becmanni
Notit. Di-
gnitat. Diss.
XI. præfer-
tim cap. I. §.
3. sq. p. 286.
cap. II. §. 8. p.
279. Conf.
Cohel. X. 17.
Neu-gehar-
nisch. Groß
Brittanien
p. 1058. sq.

Crönen getragen, so sind Sie doch deren fähig, gleichwie viel
 aus denenselben durch die Feder und den Degen haben Crönen
 erwerben, stützen und schützen helfen. Solcher gestalt war die
Wohlseelige Dame wegen ihrer Geburt und Vermählung
 Crönen fähig. Zwar bey **JHR** hieß es von einer solchen irrdi-
 schen Crone: Et sine te. **Auch ohne dich** und zwar beständiger
 Tenzel l.c. als bey der Schwedischen Königin Christina, die eine Medaille,
 p. 653. 19 worauf eine Crone mit dieser Unterschrift stand prägen ließ, und
 solche eigenhändig in das Lüdrische Münz-Cabinet zu Hamburg
 schenckte; aber als Sie nach etlichen Jahren Selbige daselbst
 wieder in die Hände bekam, sie mit grossem Biedertwillen auf den
 Tisch schmiß, und dadurch recht eigentlich ihre Keu wegen Ver-
 lassung dieser Crone zuerkennen gab. Aber betreffend die ewige
 Himmels-Crone, daran war der **Wohlseel. Fr. Obristin**/
 alles gelegen. Zu selbiger war **SJE** auch fähig. **SJE** war geboh-
 ren aus dem alleredelsten Geschlecht der Kinder Gottes die Cron-
 Erben Gottes, und ihres Heylandes sind. Rom: VIII, 17. Sie war
 vermählt einem Bräutigam aus dem edelsten Stamme, der nicht
 nur Crönen trägt, sondern auch austheilet, nemlich mit ihrem **Jesus**,
 dem Sohne Gottes. Sie hatte die allerausbündigste Versicherung
 solcher Crone. Zwar nicht wie die Heil. Märtyrin Marina, der
 bey ihrem Tode eine Taube soll eine Crone gebracht und gesagt
 haben: Pax tibi ancilla DEI, nunc confide, coelestem coronam
 Lap. ad Ef. accipiens e manu Altissimi. Friede sey mit dir, du Dienerin
 LX; 8. p. Gottes, sey getrost: du empfängst nun die himmlische Crone aus
 468 der Hand des Höchsten. Der Heilige Geist, der sich bey der Tauf-
 fe Christi in Gestalt einer Taube sehen lassen, gab Zeugniß ihrem
 Geist, daß Sie Gottes Kind und Erbe sey. Demnach da Sie
Jugendreich lebte und **Siegreich** starb, so empfing **SJE**
 im Himmel die Crone, zu welcher **SJE** ein so vielfältiges Recht
 hatte. König Friedrich III. in Dännemarck, der Vater unsrer
 letzten hochseelig verstorbenen Landes-Mutter, fand, als er sich in
 seiner zartesten Jugend auf der Ritter-Academie zu Sora, auf-
 hielt / in dem nahe gelegenen Lustwalde ohngefehr ein Eichblatt,
 darauf der Nahme Friedrich oben mit einer Crone von der Na-
 tur gebildet war. Welches Ihm die Dänische Crone ominirte,
 auf welche er sich damahls bey dem Leben seines älteren Herrn
 Bruders, des Cron-Prinzens Christian keine Rechnung machen
 konnte. Dergleichen merckwürdige Begebenheit ist der **Wohl-**
seeligen zwar nicht aufgestossen; Demnoch war ihr Nahme als
 ei

Tenzels
 Monat.
 Unterred.
 Ao: 1692.
 p. 342.

eines Kindes Gottes, als eine Braut Jesu in dem Buche des Lebens von Ewigkeit mit einer Crone bezeichnet; und an ihrem seeligen Abschiede, sagte JHR der König aller Könige, als seiner Tochter, und ihr Bräutigam Jesus, als seiner Geliebten, wie Ahasverus seiner Esther diese unaussprechliche Zierath auf; Solcher Gestalt erblicken wir über denen Chiffren von DERD Nahmen, die in unserm Gottes-Hause zu DERD Gedächtniß aufgehoben, billich eine Crone. Dieser Nahme erinnert uns als ein unverlöschliches Nota bene in unsre Herzen, die Seele eines seelig sterbenden Christen sey eine nach dem Siege gecürnte Jugendreich. Und unsre Wohlseel. Frau Christin sey eine ausbündige Christin nach ihrem Nahmen. In diesem Nahmen liegt für uns eine wichtige Lehre. Das Christenthum bestehe nicht in einem Schein-und Maul-Glauben, sondern im Kämpffen und Lauffen, darinnen man bis in Todt aushalten müsse, wenn man Siegen und die Crone davon bringen wolle.

Eine nachdrückliche **Beschämung** der Verzagten, die sich ihre geistliche Feinde überwinden, lassen; der Unbeständigen die im Kampffe nachlassen, im Lauffe stille stehen.

Eine kräftige **Auffmunterung** die Regel Pauli zu beobachten: **Kämpffe den guten Kampf des Glaubens; Lauffet also daß ihr das Kleynodt ergreiffet.** Und endlich ein süßer **Trost**; Wenn uns der Kampf zuschwer, der Lauff zu weit düncket, versichert er uns des Sieges; wenn es uns bey ben den zu sauer, zu lange wird, hält Er uns die Crone vor. Ja der Glantz dieses Nahmens wird das allerbewehrteste Pflaster für die Herzen derjenigen seyn, die durch den Verlust Der, so ihn im Leben geführt, schmerzlich verwundet sind. Die Freude der Griechen, wenn einer der Ihrigen die Crone davon brachte, war unbeschreiblich: So gar, daß der vornehme Rhodiser, Diagoras, A. Gellius da er als verordneter Kampf-Richter seinen drey Söhnen, we- Noct. gen des Sieges in verschiedenen Ritter-Übungen bey denen Olym- Attic. L. III pischen Spielen, einem ieden eine Crone mittheilen sollte, so bald c. 15. p. III. er dieses so Ehren-volle Laub auf ihr Haupt gesetzt für Freuden 433. tod zu Boden fiel. Sollten nicht die **Hochleidtragenden** ihre Betrübniß stillen, ja statt selbiger einer heiligen Freude Raum geben, wenn **SE** versichert seyn, daß **Ihro Wohl**

Wohlseelige/ resp: **Frau Gemahlin/ Schwester**
und Freundin/ nach dem in ihrem Kampff und Lauff
 durch einen seeligen Todt erhaltenen Sieg mit der Crone der Ge-
 rechtigkeit gezieret, und also eine Ausbündige Christin nach ihrem
 Nahmen sey. Zumahl da wir an der richtigen Erfüllung ihres
 Nahmens in Dero Tugend, Sieg und Crone nicht den geringsten
 Zweifel tragen dürfen; Weil wir Sie auch als eine ausbün-
 dige Christin finden nach ihrem Stam̃-Wappen/ dem
 von **Kyau**; welches, wie die angehefteten Bildniße desselben au-
 genscheinlich zeigen, in einem güldnen Schild/ mit einem
 schwarzen Adlers-Flügel besteht/ darüber ein silberner
 Helm/ mit einer güldnen Crone/ und zwey dergleichen
 Flügeln ruhen, und darum eine schwarz und güldne
 Helmdecke hängt. Durch welche Farben und Zierrathen
 diejenigen Zufälle/ Pflichten und Gnaden-Belohnungen
 der Kinder Gottes auf das eigentlichste angedeutet werden; wel-
 che in denen Worten Sirachs c. 11, 4. 5. enthalten, die sich die
Wohlseel. Frau Christin zu ihrem andern Leichen-Text
 erkohren; und dadurch ihr Stam̃-Wappen von **Kyau** gleich-
 sam als das **allgemeine Stam̃-Wappen der**
Kinder Gottes vorstellen wollen. Denn so lauten
 Sirachs Worte: Alles/ was dir wiederfähret/ das leide/
 und sey gedultig in allerley Trübsal. Denn gleich
 wie das Gold durchs Feuer/ also werden die so Gott
 gefallen durchs Feuer der Trübsal bewähret. Da
 werden unter denen Trübsalen, so denen wiederfahren, die Gott
 gefallen, die väterlichen Züchtigungen verstanden, deren
 Sinnbild die schwarz und güldne Helmdcke des **Kyau-**
ischen Wappens seyn kan. Das Leiden/ die Geduld und die
 überstandene Bewährung durchs Feuer der Trübsal
 sind die Pflicht und Beweissthümer des Glaubens und
 der Hoffnung unter dem Creutz, deren uns der güldne
 Schild und silberne Helm solches Wappens erinnern kan.

Wer: